Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 217. Memel, Dienstag, den 17. September. **1878.**

Tages-Chronik.

Den 17., Vorm. 11 Uhr, auf dem Kreisgerichte Verkauf des Gelßinnisschen Grundstücks Schmelz No. 2261.

Wochenschau.

s. Memel, den 16. September.

Der **Reichstag** ist bereits in voller Arbeit begriffen; heute hat die erste Lesung des Sozialistengesetzes begonnen. Auf dieses Gesetz wird auch seine Thätigkeit, abgesehen von Wahlprüfungen und etwaigen Interpellationen, beschränkt bleiben; die Thronrede, mit welcher der Reichstag heute vor acht Tagen eröffnet wurde, beschäftigt sich ausschließlich mit diesem Gegenstande und läßt alle übrigen Fragen gänzlich unberührt, obwohl seit dem Schlusse des vorigen Reichstages Ereignisse ins Land gegangen sind, die wie der Congreß und die Heidelberger Steuerconferenzen der Deutschen Finanzminister wohl eine Erwähnung verdient hätten. Die Reichsregierung giebt sich, wie in der Thronrede ausdrücklich betont wird, der Hoffnung hin, das Parlament werde ihr die Mittel nicht versagen, um die inneren Feinde ebenso kräftig zu besiegen, wie die äußeren. Diese Erwartung wird sicher nicht getäuscht werden, wenn der Bundesrath sich damit einverstanden erklärt, daß der vorgelegte Entwurf einer gründlichen Umänderung unterzogen wird, damit er seine in den Motiven ausgesprochene Bestimmung, nur die Ausschreitungen zu treffen, keineswegs aber die allgemeine Freiheit zu verkümmern, auch wirklich zu erfüllen in der Lage ist. In der vom Bundesrathe ausgearbeiteten Fassung ist dies geradezu ein Ding der Unmöglichkeit, da jede richterliche Garantie fehlt und die Ausführung ausschließlich den polizeilichen Organen übertragen ist. Die Polizei ist allmächtig — das ist der Grundton, der durch das ganze Gesetz und dessen Begründung geht; mit einer solchen Auffassung ist aber ein politisches Leben schlechterdings unvereinbar. Die erste Lesung wird voraussichtlich heute und morgen in Anspruch nehmen, ihr Zweck ist hauptsächlich die allgemeinen Gesichtspunkte anzudeuten, von welchen aus betrachtet die Mehrheit des Hauses die ganze Angelegenheit behandelt wissen will. Es wird daher von jeder Partei mindestens ein Redner zum Worte kommen. Für die Sozialisten sollen Bebel und Bracke, für die Nationalliberalen Lasker und Bennigsen sprechen. Nicht unmöglich ist es, daß auch Bismarck in die Diskussion eingreift. Um den Verhandlungen anwohnen zu können, hat er seine Gasteiner Kur abgebrochen und seinen Weg nach Berlin genommen, wo er bereits eingetroffen ist. Das Resultat der Debatte wird Allem Anschein nach die Ueberweisung der Vorlage an eine 28gliedrige Commission sein, in welcher alle Schattirungen, die Sozialdemokraten nicht ausgenommen, im Verhältniß zu ihrer Stärke vertreten sein sollen. Merkwürdiger Weise ist einen Tag nach der Reichstagseröffnung gerade der intellectuelle Urheber des Gesetzes gestorben; Nobiling ist am Dienstag im bewußtlosen Zustande an einer Lungenlähmung verschieden; gerichtlich ist er seit dem Tage des Attentats nicht mehr vernommen worden, es wird daher wohl ewig unaufgeklärt bleiben, ob er wirklich Mitschuldige hat oder nicht. Seinen späteren Aeußerungen nach zu schließen war dies nicht der Fall; Nobiling hat die That vielmehr begangen, um ein allgemeines Durcheinander hervorzurufen und in diesem Chaos eine seinem brennenden Ehrgeize genügende Lebensstellung zu erringen, was ihm seiner beschränkten Anlagen wegen stets mißglückt war. Einen für die Conservativen und das Centrum höchst unerwarteten Ausgang nahm die Bureauwahl des Reichstages; das Präsidium ist aus denselben Persönlichkeiten zusammengesetzt, wie im vorigen Reichstag; besonders heiß umstritten war die Stelle des Vicepräsidenten. Frhr. v. Stauffenberg ging erst aus dem dritten Wahlgange als Sieger hervor; die Deutschconservativen gaben, nachdem sie ihren Candidaten Seydewitz nicht durchzusetzen vermocht hatten, theils leere Zettel ab, theils stimmten sie mit dem Centrum; nur einige wenige votirten für Stauffenberg. Dieses Vorgehen ist ein charakteristischer Fingerzeig für die Haltung, deren man sich in Zukunft von den Deutschconservativen zu versehen hat; stark ein Drittel von ihnen ist — das steht nach diesem Vorgange fest — nicht blos antiliberal, sondern ostentativ reichsfeindlich gesinnt; sonst würde es wohl schwerlich dem Centrum die Hand gereicht haben. Mosle-Bremen hat den Reichskanzler über den Untergang des Großen Kurfürst interpellirt. Der Marineminister, Herr v. Stosch, hat die Anfrage zwar sofort beantwortet, aber nur wenig Aufklärung gegeben, da er seiner Aussage nach durch die Rücksicht auf die schwebende Untersuchung gebunden ist, näher in die Details einzugehen. Doch versprach er dahin wirken zu wollen, daß die Untersuchungsacten in thunlichster Ausführlichkeit nach gesprochenem Urtheil der Oeffentlichkeit übergeben werden. Bismarcks „söhnlichster“ Wunsch ist erfüllt; Graf Wilhelm v. Bismarck ist in Langensalza in der Stichwahl durchgekommen, nachdem sein Gegencandidat Geheimrath Professor v. Reuleaux, durch noch unaufgeklärte Einflüsse bewogen, seine Bewerbung zurückgezogen hatte. In Stettin wurde noch kein definitives Resultat erzielt, da weder Kapp noch Schlutow die absolute Majorität erhielten; es muß deshalb noch eine Stichwahl stattfinden. Der Kaiser hat, beinahe völlig wiederhergestellt, Gastein verlassen und sich nach Cassel begeben, um den Manövern des 11. Armeecorps beizuwohnen. Seine Rückkehr nach Berlin wird Anfangs October erwartet.

Die **Französische** Republik läßt sich die Pflege der materiellen Interessen sehr angelegen sein, um die Bevölkerung auf diese Weise für die republikanische Staatsform mehr und mehr zu gewinnen. Freycinet, der Bauten-minister, geht zu diesem Behufe mit dem Finanzminister Leon Say, Hand in Hand. Nicht nur das Eisenbahn- auch das Canalnetz wird beträchtlich erweitert und ebenso sind für die Verbesserungen der Häfen große Mittel in Aussicht genommen. Ein sozialdemokratischer Arbeitercongreß wurde in Paris aufgelöst, da er den Versicherungen der Regierung zufolge die Wiedererweckung der in Frankreich bei Strafe verbotenen Internationale beabsichtigt haben soll. Wie weit diese Behauptung richtig ist, wird die eingeleitete gerichtliche Untersuchung ergeben. Nicht so energisch wie gegen die Sozialisten geht das Ministerium gegen die Klerikalen vor; der bekannte Reiseapostel Graf de Mun hat erst jüngst ungestraft eine Brandrede gegen das Capital vom Stapel gelassen, wie sie aufreizender kein Internationalist hätte halten können. Daß man übrigens mit der schwarzen Cohorte nicht überall so glimpflich verfährt, hat der Unterpräfect von Carpentras bewiesen, welcher dem dortigen Dominicanerprior, als er sich darüber beschwerte, daß seine Dominicaner von der Polizei um ihre Legitimation angegangen würden, mit dürren Worten erklärte, die Dominicaner hätten sich ebenso den Gesetzen zu fügen wie die übrigen Bürger und müßten es sich gefallen lassen, ebenso wie Vagabonden behandelt zu werden, wenn sie den von dem Gesetz geforderten Ausweis über ihre Person verweigerten.

In **Rußland** haben die Nihilisten eine Art geheime Regierung errichtet, die nicht nur ihre Proclamationen und Drohbriefe überall verbreitet, sondern auch wie 1863 die Polnische Revolution ihre Hängegensdarmen ausschickt, um die ihr mißliebigen Persönlichkeiten aus der Welt zu schaffen. Die Regierung hat sich diesem Treiben gegenüber bisher völlig ohnmächtig erwiesen; es herrscht in Folge dessen eine solche Panique, daß sich Niemand mehr dazu hergeben will, den mit Lebensgefahr verknüpften Posten eines Polizeiministers zu übernehmen.

In der **Türkei** geht alles drunter und drüber, die Regierung ist vollständig machtlos; Niemand gehorcht ihr, die Albanesen haben Mehemed Ali Pascha, als er sie aufforderte der Ausführung des Berliner Friedens kein Hinderniß in den Weg zu legen, kurzer Hand ermordet und weigern sich hartnäckig die den Serben und Montenegrinern zugesprochenen Territorien herauszugeben. Es wird daher voraussichtlich wieder zum offenen Kriege kommen; Fürst Nikita trifft hiezu bereits alle Vorbereitungen und auch in Belgrad hat man mit der schon begonnenen Demobilisirung innegehalten. In Bosnien macht sich derselbe Widerstand geltend, die Oesterreicher müssen sich fast jeden Ort erst blutig erobern und werden wohl noch sehr bedeutende Truppenmassen aufbieten müssen, bis sie endlich die hydraartig in allen Punkten emporwachsende Insurrektion niedergeworfen haben werden.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 16. September.

Die Rückerinnerung an ein schweres Unglück hat den **Reichstag** in seiner ersten Arbeitssitzung beschäftigt. Am 31. Mai trug der Telegraph eine erschütternde Nachricht durch das Land. „Der große Kurfürst“, eines der größten Panzerschiffe der Deutschen Flotte war untergegangen, ein anderes, der „König Wilhelm“, hatte eine arge Beschädigung erlitten. Am helllichten Tage, bei herrlichem Wetter und ruhiger See waren die beiden Schiffe aufeinandergestoßen. Hunderte von Menschen fanden ihren Tod in den Wellen, ein Werth von vielen Millionen war untergegangen und die Reputation unserer Marine, des Schoßkindes der Nation, hatte einen Schlag erlitten. Das Unglück von Folkestone, obwohl es zwischen zwei mächtigen Aufregungen kam, zwischen den unheilvollen Attentatstagen passirte, kurz nach dem 11. Mai und unmittelbar vor dem 2. Juni, hatte doch eine nachhaltige Erregung im Volke hervorgerufen, und die Interpellation der Abgg. Hänel und Mosle gab dieser andauernden Erregung warmen Ausdruck. Lebhaft vertheidigte sich der Chef der Admiralität, General Stosch, gegen die namentlich in der Presse laut gewordenen Anschuldigungen. Er konnte zwar seine Ansichten über die Schuld am Unglück von Folkestone nicht entwickeln, um das demnächst zusammentretende Kriegsgericht nicht zu beeinflussen, er verbreitete sich aber eingehend über das Entwickelungssystem unserer Marine und von Werth ist die Zusage des Admiralitätschefs nach beendeter Untersuchung und Entscheidung durch das Kriegsgericht für die Veröffentlichung des vorhandenen Materials eintreten zu wollen. Nachdem der Abg. Meyer-Bremen sich den Ausführungen Hänels angeschlossen, trat das Haus in die Berathung des Antrags des Abg. Schröder-Lippstadt auf Entlassung aus der Untersuchungshaft des Abg. Stötzel und nahm der Reichstag diesen Antrag ohne Weiteres an. Hierauf erfolgte die Wahl dreier Mitglieder zur Reichsschuldencommission, so wie deren Stellvertreter und vertagte sich sodann das Haus auf Montag.

In respecktvoller Entfernung von Novi-Bazar hat die **Oesterreichische Okkupationsarme** „Halt!“ gemacht. Sie muß sich erst erholen von den stürmischen Ereignissen der letzten Tage, muß sich erst sammeln und — Verstärkungen abwarten. Von Wien und Serajewo aus wird jetzt mit großem Eifer die Auffassung verbreitet, es sei vorläufig garnicht nothwendig, die Oesterreichischen Truppen noch weiter zu führen in dem zu besetzenden Lande. Man könne vorläufig zufrieden sein mit den bisherigen Erfolgen und die Okkupation brauche ja nicht in einem einzigen, raschen, ununterbrochenen Zuge zu geschehen. Erst die bereits gewonnene Position sichern, befestigen, erst das bereits okkupirte Terrain von Insurgenten säubern“ — so lautet die ausgegebene Parole. Thatsächlich scheut man im Hauptquartier des Feldzeugmeisters Philippowich vorläufig die Begegnung mit der in Novi-Bazar vereinigten Hauptmacht der Insurgenten, den Kampf gegen die Albanische Liga.

Es klingt geradezu märchenhaft, was alles über die Macht und den Fanatismus der **Albanesischen Liga** erzählt wird, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, den „heiligen“ Boden des Osmanischen Reiches vor jedem Eindringling, das mohamedanische Volk vor jeder Fremdherrschaft zu bewahren. An 130,000 Mann, mit Martinigewehren bewaffnet stehen ihr zur Verfügung und mit dieser gedenkt sie gegen die Oesterreicher, gegen die Griechen, gegen die Montenegriner, gegen alle Feinde der Pforte zu kämpfen. Dieselbe Liga, die Mehemed Ali und sein Gefolge ermordet, die den Aufruhr gegen die Regierung von Stambul gepredigt hat, sie steht nämlich der Pforte unbedingt zu Diensten, wenn es gilt, gegen die Ausführung des Berliner Vertrages zu kämpfen.

In **Konstantinopel** herrscht indeß die vollkommenste Verwirrung, die Russischen und Englischen Diplomaten, ringen dabei um den Einfluß auf die rathlose Pforte. Auch in Persien und in Afghanistan stehen sich Russische

und Englische Diplomaten erbittert kämpfend gegenüber. Hoffentlich wird es bei den unblutigen diplomatischen Kämpfen bleiben.

Langsam, aber stetig hat Rußland sich dem **Anglo-Indischen Reiche** genähert. Bei Beginn des vorigen Jahrhunderts befanden sich die vorgeschobensten Russischen Forts noch 2500 Englische Meilen von den Englischen entfernt. Bei Beginn des jetzigen Jahrhunderts waren sie auf 1000 Meilen nahe gebracht. Seit dem Ende des Krimkrieges wurde der Abstand auf 400 Meilen reducirt. „Es liegt also" urtheilt die Times — „jeder mögliche Grund für die Annahme vor, daß die Entfernung bald ganz verschwinden wird. Militairische Autoritäten versichern, daß die jetzige Grenzlinie nicht vertheidigt werden könne. Unter diesen Umständen wäre es eine selbstmörderische Politik, Rußlands Festsetzung in Kabul zu gestatten."

Aus **New-York** wird gemeldet, daß Präsident Hayes in St. Paul in einer dort gehaltenen Rede die fortschreitenden Besserungen der finanziellen Lage der Vereinigten Staaten hervorhob. Die Staatsschuld habe sich in 13 Jahren um ein Drittel vermindert und die jährlichen Renten seien in Folge des Rückflusses der Bonds aus dem Auslande um 56 Millionen Dollars vermindert worden. Die jährliche Steuerlast des Landes sei um 277 Mill. Doll. reducirt worden und die Ausgaben hätten eine Verminderung von 120 Mill. Doll. erfahren. Der Präsident erklärte ferner, daß die Bilanz des Handelsverkehrs zu Gunsten der Vereinigten Staaten sei, wobei er bemerkte, daß Amerikanischer Unternehmungsgeist und die wichtigsten Amerikanischen Producte sich einen Weg in jedes Land bahnten. „Wir können," sagte der Präsident, „uns nicht von der übrigen Handelswelt isoliren; unser wachsender auswärtiger Handel erheischt, daß unser finanzielles System auf Grundsätze basirt werde, die durch universale Erfahrung und durch das allgemeine Urtheil der Menschheit als gesund anerkannt worden sind. Wir nähern uns besseren Zeiten, und die sichersten Grundlagen zum Gedeihen bilden ein gesunder und ehrlicher Papiergeldumlauf und ein unbefleckter Nationalcredit." Der Präsident schloß seine Rede mit einem Aufruf zu Gunsten der jetzt unter einer schrecklichen Heimsuchung leidenden Bevölkerung der Südstaaten Für das Ausland ist die Rede namentlich deshalb von Bedeutung, weil sie eine Rückkehr der Vereinigten Staaten zu den Prinzipien des Freihandels in nicht allzuferner Zeit durchblicken läßt.

Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 14. September. In Folge der über den Gesundheitszustand des Kaisers aus Gastein hier eingetroffenen Nachrichten ist man in den hiesigen dem Hofe und dem politischen Centrum nahestehenden Kreisen der festen Ueberzeugung, daß der Kaiser im Anfang des Monat October bald nach seiner Rückkehr vom Sommeraufenthalt die Regierung wieder übernehmen werde. Der Zustand des hohen Herrn ist ein so erfreulicher, daß jetzt selbst bei den Aerzten jede bisher noch bestandene Besorgniß geschwunden ist.

Die „Nordd. Allg. Zeitung" enthält folgende Mittheilung: „Mehrere Blätter, in erster Linie die hiesige „Volkszeitung" sprechen davon, daß in Gastein das Attentatsfieber geherrscht habe, und knüpfen daran einige Anekdoten, nach denen harmlose Gäste von Polizeiagenten belästigt worden sein sollen. Zur Richtigstellung mag ein Vorgang gemeldet werden, der sich vor acht Tagen in Gastein zugetragen hat. Ein wohlgekleideter Herr erkundigte sich mit einem Eifer, der den Leuten, an welche er sich wandte, auffällig wurde, nach den Wegen, welche der Kaiser zu nehmen pflege, nach den Tagesstunden, zu welchen die Ausflüge stattfänden, ob zu Wagen oder zu Fuß u. s. w. Der Frager wurde in Folge dessen verhaftet. Nach seinem Namen befragt, gab er einen solchen an. Hinsichtlich der Subsistenzmittel erklärte er, 12 Gulden bei sich zu haben. Es wurde jedoch räthlich gefunden, den Herrn zu durchsuchen, und es fanden sich über 200 Gulden, und zwar in Deutschen Fünfmarkstücken, einer Geldsorte, die man in einer solchen Menge dort wohl nur beim Bankier erhalten kann. Außerdem fanden sich Visitenkarten, die einen anderen als den anfänglich angegebenen Namen trugen, und zwar einen adeligen. Auch dieser Name schien nicht zu passen, und endlich gab der Verhaftete einen dritten Namen an, welcher sich in Folge weiterer Ermittelungen als der richtige herausstellte. Der Verhaftete ist demnach ein geborener Hannoveraner, jetzt Kaufmann in Graz, von nicht gerade sehr vertrauenerweckender Vergangenheit. In seiner Wohnung wurden sozialistische Schriften gefunden. Er ist jetzt wegen Namensfälschung zu einer kurzen Gefängnißstrafe verurtheilt. Wie man sieht, ist ein Attentat nicht begangen worden und auch die Absicht zu einem solchen hat nicht ermittelt werden können. Ob dergleichen Vorkommnisse aber geeignet sind, eine Sorglosigkeit in den Anstalten für die Sicherheit des Kaisers zu gestatten, wird jeder Unbefangene sich selber sagen."

Bis Ende August 1878 gelangte für Rechnung des Deutschen Reichs ins Gesammt Landes-Silber- und Kupfermünzen zur Einziehung: 1,036,453,136 Mk. 3 Pf. Davon sind 1,032,940,857 Mk. 38 Pf. Landes-Silber-, und 3,512,278 Mk. 3 Pf. Landeskupfer-Münzen.

△ **Berlin**, 14. September. Es war am Abend des 31. Mai d. J., da ging durch ganz Deutschland ein Stöhnen über den Untergang eines gewaltigen Deutschen Panzerschiffes, bei klarem Wetter und ruhiger See, veranlaßt durch ein anderes Deutsches Panzerschiff, dessen überlegene Wucht es nicht vor schwerer Beschädigung schützte. Selbst die fluchwürdige That vom 2. Juni vermochte nicht die Erinnerung zu tilgen an den herben Verlust, der unser Vermögen und mehr noch unser Hoffen getroffen. Unserer Seemannschaft wurde der traurige Vorzug zu Theil, mitten im Frieden und ohne elementare Nöthigung todesmuthige Zucht zu zeigen. An dreihundert Mann gingen zu Grabe, Blut-Zeugen Deutscher Disziplin. Mit Stolz gedachten wir der Gefallenen, mit Gram ihres Todes. Drei Monate und darüber warteten wir vergeblich, daß uns amtlich Aufklärung würde über das Unbegreifliche, daß die Sühne des Schuldigen uns von der Furcht der Wiederholung befreie. Vergeblich! Das Zusammentreten des Reichstages überhebt die Stimme der öffentlichen Meinung, überhebt die Presse der leidigen Aufgabe, immer und immer wieder mahnend zu erinnern an die unvergeßliche Schuld. Der Reichstag hat seine Pflicht erkannt, und sein erstes Thun war die klagende Frage nach der Ursache des Unterganges jener Dreihundert und unseres stolzen Schiffes. Ob Herr Mosle der geschickteste Mittelsmann zur Vorbringung dieser Frage und Klage gewesen, lassen wir dahingestellt sein. Herr Stosch antwortete mit einer langen Selbstvertheidigung, die wie eine Anklage gegen Andere klang. Wir wollen das objektive Urtheil unserer Leser nicht beeinflussen und verweisen deshalb auf den ausführlichen Bericht. Wir können aber die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die Einmischung rein technischer Fragen in die Diskussion nicht eben glücklich war. Es sah aus, als wollte man absichtlich den Standpunkt verschieben. Herr Hänel und Herr Mayer-Bremen theilten sich in die Aufgabe, die geübte strenge Kritik zu rechtfertigen, und verlangten die Zusage, daß alles einschlägige Material dem Reichstage und somit der Oeffentlichkeit unterbreitet werden würde.

Nachdem Hasselmann in Folge seiner Freisprechung aus der Haft entlassen worden, befinden sich von den 9 sozialistischen Abgeordneten nur noch zwei, Kayser und Vahlteich, im Gefängniß. Da diese beiden sich in Strafhaft befinden, und nach früheren Entscheidungen des Reichstages keine Aussicht ist, daß der Reichstag einen Antrag auf deren Freilassung annimmt, so haben, wie verlautet, die beiden inhaftirten Abgeordneten an die Sächsische Regierung Urlaubsgesuche gerichtet, um so Gelegenheit zu erhalten, ihren Pflichten als Volksvertreter nachkommen zu können.

Die „Magdeburger Freie Presse" hat ihr tägliches Erscheinen eingestellt; sie wird von nun an nur dreimal die Woche erscheinen. Als Ursache der Verkleinerung werden die gedrückten Erwerbsverhältnisse der Arbeiter angegeben. Der eigentliche Grund wird aber wohl in der Theilnahmlosigkeit der dortigen arbeitenden Bevölkerung zu suchen sein, denen allgemach es klar zu werden scheint, daß es ihren „Führern" mehr um die Arbeitergroschen als um das Wohl der Arbeiter zu thun ist. — Dagegen kommt aus Wien die Nachricht, daß das dortige Parteiorgan, der „Sozialist", welches bis jetzt einmal wöchentlich erschien, vom 1. October an wöchentlich zweimal herausgeben werden soll.

Der „Vorwärts" erklärt heute, daß keine Partei den Tod Nobiling's so sehr zu bedauern habe, als die Sozialdemokratie. Wir, bemerkt das Blatt mit dreister Stirn, haben nach und nach die Ueberzeugung erlangt, daß der Verbrecher von antisozialistischen Elementen gedungen worden ist.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. September. Die Nachrichten der „Vossischen Zeitung", daß die Berichte der Fachministerien über den Entwurf des Unterrichtsgesetzes längst an das Staatsministerium gegangen seien, wird offiziös mit dem Bemerken dementirt, daß diese Noten zur Zeit erst theilweise dem Staatsministerium vorliegen. — Bei der am Montag beginnenden Debatte über die Sozialistenvorlage werden, wie wir hören, die Fraktionen durch folgende Redner vertreten sein. Von den Deutschconservativen wird Hr. v. Helldorff-Bebra das Wort ergreifen, für die Deutsche Reichspartei Graf Bethusy-Huc. Namens der nationalliberalen Partei wird Hr. v. Bennigsen die Meinung der Fraktion kundgeben, während die Centrumspartei Hrn. Reichensperger (Olpe) und die Fortschrittspartei Hrn. Prof. Hänel ins Gefecht schickt, den im etwaigen Behinderungsfall Hr. Günther (Nürnberg) vertreten soll; Hr. Bebel wird im Namen der Sozialdemokraten sprechen und außerdem noch ein Pole das Wort nehmen. Wir erwähnten schon gestern, daß Präsident v. Forckenbeck die Absicht hat, die erste Lesung in zwei Tagen zu Ende zu führen. — Der Abg. Hasselmann ist bereits in den Reichstag eingetreten. — Der „Berliner Freien Presse" ist nun auch der Postdebit in Ungarn entzogen worden. Für Oesterreich war dies schon der Fall.

— [Berliner Börse vom 14. September.] Im Anschluß an günstige auswärtige Notirungen setzte die heutige Börse höher ein und erfolgten theilweis Deckungskäufe, bald jedoch trat die Baisse wieder in ihre Rechte und gingen die gehabten Gewinne wieder verloren. Creditactien und Franzosen je 1 M. besser, Bahnen behauptet, Banken waren ohne Verkehr, Deutsche Fonds fest und still, Fremde zogen leicht an.

Stettin, 13. September. Bei der heute hier stattgehabten anderweiten Wahl eines Reichstagsabgeordneten erhielt Kapp 4242, Stadtrath Schlutow 4031, Kapell 707, Pfarrer Bautz 54 Stimmen. Es ist somit eine Stichwahl zwischen den beiden Erstgenannten nothwendig.

Kiel, 13. September. S. M. Schiffe „Preußen", „Musquito" und „Rover" sind heute hier eingetroffen.

Langensalza, 13. September. Nach den amtlichen Ermittelungen wurden bei der im 3. Erfurter Wahlkreise (Mühlhausen-Langensalza-Weißensee) stattgehabten Stichwahl im Ganzen 8956 Stimmen abgegeben. Hiervon erhielt Graf Bismarck (freiconf.) 8812, Geh. Regierungsrath Prof. Reuleaux (nat.-lib.) 85 St. Der Erstere ist sonach gewählt.

Stuttgart, 13. September. Der „Schwäbische Merkur" meldet, die für den 17. und 18. d. M. in Aussicht genommene Inspicirung des Würtembergischen Armeecorps durch den Kronprinzen von Deutschland sei abbestellt, dagegen werde der König am 14. d. M. den Manövern der 27. Division beiwohnen.

München, 14. September. Der König empfing gestern Abend den neuernannten Erzbischof von München, Dr. Anton Strichele, und den Bischof von Speyer, Joseph Ehrler, im Thronsaale der Königlichen Residenz, wo die Beeidigung derselben erfolgte; Minister v. Lutz verlas die Eidesformel.

Gastein, 14. September. Fürst Bismarck ist mit seiner Familie heute Nachmittag 2½ Uhr von hier abgereist.

Wien, 14. September. Offizielle Meldung. In Ergänzung der Meldung vom 9. September über die Verluste bei Bihacs berichtet das Brigadecommando, daß sich der Gesammtverlust durch das Einrücken von Leichtverwundeten und Vermißten auf 98 Todte, 400 Verwundete und 35 Vermißte beziffert. Die durch die Verlustangaben der Zeitungen hervorgerufenen Besorgnisse erscheinen hiernach gemildert.

— Die „Polit. Corresp." veröffentlicht folgende Meldungen. Aus Cettinje von heute: Der Anführer der Insurgenten von Korjenice, Amer Aga Scherovic, wurde auf Montenegrinischem Gebiete unweit Grahowo von Montenegrinern festgenommen. Einigen Bosnischen Begs ist die von ihnen nachgesuchte Erlaubniß zum Durchzuge durch Montenegro nach Albanien versagt worden. — Aus Belgrad von heute: Die Europäischen Commissare für die Serbisch-Türkische Grenzregulirung sind hier eingetroffen. Dieselben gehen morgen zusammen nach Nisch.

London, 14. September. Mehrere Morgenblätter melden, Wilson hätte mit Genehmigung der Englischen Regierung den Posten des Egyptischen Finanzministers angenommen. — Dem „Daily Telegraph" wird aus Pera, den 13. d., gemeldet, General Totleben habe sich am 13. d., vor seiner Abreise nach Rodosto, bei dem Sultan verabschiedet.

Rom, 13. September. Die „Fanfulla" meldet: Die Griechische Gesandtschaft erhielt gestern eine Note ihrer Regierung, in welcher die Vermittlung der Mächte im Sinne des Berliner Vertrages nachgesucht wird.

— 14. September. Der Papst war in den letzten zwei Tagen von einem leichten Unwohlsein befallen worden, in Folge dessen die Audienzen ausfielen. Heute befindet sich derselbe wieder besser.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Berlin, 16. September. [Reichstagsverhandlungen über das Sozialistengesetz]. Vicekanzler Stolberg begründet die Vorlage. Nach den Vorgängen der letzten Monate wird das Haus über Absichten der Regierungen im Klaren sein; die Einzelausführungen hierüber sind bei ausreichendem Material in dem Gesetze und seinen Motiven unnöthig. Die Gefahren der Sozialdemokratie werden nur Wenige im Hause leugnen. Die Regierung ist weit davon entfernt, die vorgeschlagenen Maßregeln für ausreichend zu halten. Auch auf anderen Gebieten ist ähnliche Arbeit nöthig. Neben dem Staate müssen freie Vereinigungen, Corporationen, und Einzelne Sorge tragen, daß Gottesfurcht, Vaterlandsliebe, Sparsamkeit, Treue im Handel und Wandel wiederkehren, damit die Sozialdemokratie nicht festen Boden gewinne, damit die Trugbilder verschwinden worauf sie basirt. Die Aufgabe der Vorlage ist darzuthun, daß die socialdemokratische Agitation jeden Schein von Gesetzlichkeit entbehre. Geben sie uns scharfe wirksame Waffen; mit halben Maßregeln wird nur geschadet.

Locales.

Memel, den 16. September.

? [Börsenbrücke.] Das schöne Wetter hatte gestern zahlreiche Bewohner unserer Stadt an die neue Börsenbrücke gelockt, um den beabsichtigten Drehversuchen beizuwohnen. Dieselben gingen sowohl Vormittags als Nachmittags ziemlich exact von statten. Die Brücke ist bereits in diejenige Lage gebracht, welche sie in Zukunft, abgesehen von den Durchlaßzeiten, einnehmen wird. Um für die Nacht Unfälle zu verhüten, — der Belag der Brücke ist noch nicht gelegt, — ist sowohl in der Börsen- als in der Friedrich-Wilhelm-Straße vor dem Brückeneingang eine Holzbarriere gezogen.

? [Wetter.] Die Witterung war heut so warm, daß man sich in den Juli zurückversetzt wähnte. Wir hatten gegen Mittag 19° im Schatten. Um 4 Uhr entlud sich ein heftiges, aber kurzes Gewitter mit Regen, das die schwüle Luft wieder abkühlte.

= [Musikalisches.] Wie bekannt geworden, hat Herr Musikdirector Rödel Alles gethan, um für die bald beginnende „Herbst- und Winter-Concert-Saison" seine Kapelle möglichst vollzählig zu machen. Bereits sind von ihm, zu nicht niedrigen Gagen, folgende tüchtige Kräfte neu engagirt: ein erster Violinist, ein erster Klarinettist, ein Viola-Spieler (Bratschist) und ein Musiker, welchen wir lange entbehrten, ein erster Oboist. Nehmen wir dazu die bewährten alten Mitglieder der Kapelle, so dürften uns ganz vortreffliche musikalische Genüsse in der nächsten Saison geboten werden, was auch den von vielen Seiten laut werdenden Wunsch hervorgerufen, Herr Rödel möchte wieder, wie im letzten Winter, einen Cyclus der mit so vielem Beifall aufgenommenen Abonnements-Symphonie-Concerte veranstalten, welche gewiß viel beitragen zur Förderung und Hebung des musikalischen Lebens in unserer Stadt.

** [Unterschlagung.] Der Stellmacher B. hatte dem Schmied August Adakim früher in Schmelz, jetzt Maschinist in

Elbing, einen Wagen zum Beschlagen gegeben. Als Adakim mit der Arbeit fertig war, forderte er den Eigenthümer auf, den Wagen gegen Entrichtung des Arbeitslohnes binnen 3 Tagen abzuholen, andernfalls er ihn verkaufen würde. Die Frist verstrich nutzlos und A. machte seine Drohung wahr. Er hält sich deshalb nicht strafbar, doch war der Gerichtshof der Ansicht, daß — da Angeklagter wohl ein Pfandrecht, keinesfalls aber ein Recht zur Veräußerung des Wagens gehabt — er sich der Unterschlagung schuldig gemacht und erkannte gegen ihn auf eine Woche Gefängniß.

** [Nutzlose Schlauheit.] Am Jahrmarktstage, den 5. Juli c., befand sich die Schuhmacherfrau Henriette Lohrenz aus Janischken in der Bude des Kaufmanns St. aus Tilsit Als sie sich entfernt hatte, vermißte St. eine noch soeben vorhanden gewesene Ziehharmonika, er rief die Lohrenz zurück und verlangte die Harmonika bezahlt. Sie läugnete die Aneignung derselben und wurde nun auf die Polizei gebracht. Hier geberdete sie sich höchst entrüstet, setzte sich bald auf einen, bald auf den andern Stuhl und zuletzt auf einen Kasten. Ihre Visitation blieb erfolglos und mußte sie als unschuldig entlassen werden. Andern Tags fand indeß der Polizeibeamte hinter jenem Kasten, die dem St. entwendete Harmonika, welche nur die Angeklagte dorthin gelegt haben konnte. Der Gerichtshof fand sie denn auch heute des Diebstahls schuldig und verurtheilte sie zu einem Monat Gefängniß.

** [Falsche Anschuldigung.] Eines Abends im März c. wurde der Häusler L. im B.'schen Schanklokale zu Prökuls gehörig durchgeprügelt, da er aber sehr betrunken war, wußte er gar nicht, wer ihn so bearbeitet. Der Thäter war aber der Käthner Jurgis Tilennis aus Kooden gewesen, der dem L. andern Tages einredete, daß der Amtsdiener J. ihn so zugerichtet habe und bewog den L. gegen diesen wegen Mißhandlung zu denunciren. Tilennis führte den L. zu einem Arbeiter, welcher nach den Angaben des Ersteren, das Schriftstück abfaßte, das dann zur Absendung an die Kgl. Staatsanwaltschaft kam. Die Wahrheit wurde indeß bald ermittelt und Tilennis wegen wesentlich falscher Anschuldigung heute zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Eine zweite Anklage betraf den Losmann Wilhelm Leckßas aus Lankuppen, der durch seinen Verkehr im R.'schen Kruge schon zu oft auf die Anklagebank gerathen ist, wie denn die Krüge überhaupt das meiste Material zu unsern Criminal-Sitzungen liefern. Auf Grund des Zeugnisses des Krugwirthen, daß L. am 1. Septbr. sich ungebührlich benommen, dem herbeigerufenen Ortsvorsteher sich widersetzt und ihn gemißhandelt habe, wurde er zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Derselbe behauptete nun in einer an die Kgl. Staatsanwaltschaft gerichteten Denunciation, daß der Krugwirth einen Meineid geleistet habe. Es ist nun aber die Wahrheit jener Aussage auch durch andere Zeugen festgestellt und Leckßas selbst hat zugeben müssen, damals dem Ortsvorsteher den Stock entrissen zu haben Auch hier lag also eine wissentlich falsche Anschuldigung vor, die dem Angekl. gleichfalls 2 Monate Gefängniß eintrug.

** [Ein Kampf aus Patriotismus] wurde am 11. Juni c. im B.'schen Kruge zu Stanz-Schlaudern ausgefochten. Es befanden sich mehrere Szameiten daselbst, die sich in Schmähungen gegen Se. Majestät den Kaiser und das Deutsche Reich ergingen. Der Käthner Ansas Perkams warf sich zum Vertheidiger auf, schlug die Russen hinaus und im Flur wurde ihnen durch Perkams und Andere, durch Knittel die gehörige Achtung vor Kaiser und Reich schlagend beigebracht. Perkams wurde heute hierfür mit 1 Monat Gefängniß wegen Körperverletzung bestraft, seine Gehilfen sind unermittelt geblieben.

** [Jugendlicher Jähzorn.] Der Hütenknabe Janis Gebeßis aus Woydußen hatte mit dem Viehe seines Dienstherrn, auch eine Kuh des Wirthen Z. zu hüten. Dieselbe entlief von der Weide und als sie, zurückgebracht, wiederum ausreißen wollte, schlug G. sie mit einem Knüttel und warf sie mit Steinen so lange, bis das Thier hinfiel und verendete. Wegen Sachbeschädigung traf ihn heute eine Strafe von einer Woche Gefängniß.

Standesamtliche Nachrichten

vom 16. September

Geboren: dem Arbeiter Moses Rautenberg ein Sohn; dem Händler Jacob Hohmann ein Sohn: dem Kahnschiffer Gustav Ludwig Nanjoks aus Allzellen, Kr. Niederung, ein Sohn.

Aufgeboten: Böttcher Carl Eduard Schloenhardt mit Louise Marie Moenter; Schiffszimmermann Julius Gottlieb Balzereit mit Emilie Maria Barschat

Gestorben: Schiffszimmergesellen-Sohn Carl Richard Schmidt, 3 Wochen alt; Sattlermeistersohn Carl Julius Hugo Mulks, 4 Monat alt; Fleischersohn Moses Gielis, 1 Jahr alt: Arbeiter Friedrich Ulrich, 27 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Luise Böhm in Königsberg mit Herrn Wilhelm Stöck in Ludwigshafen a. R., Fräul. Marie Stradtmann in Ebstorf mit Herrn Albert Baumgart in Pillau, Fräul. Emma Greve in Glückstadt mit dem Hauptmann à la suite Herrn Otto Zaabel in Schleswig.

Vermählt: Herr Otto Becker mit Fräul. Elise Ahner in Braunsberg, Königl. Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector Herr Louis Müller mit Fräul. Hanna v. Goßler in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn C. Finselberger in Königsberg: eine Tochter: Herrn H. Dous in Wischrodt.

Gestorben: Tochter Helene des Herrn Albert Feuersänger in Tapian.

Fremden-Raport.

Victoria-Hotel. Kaufl. Jul. Garweg aus Remscheit, C. R. Fechner aus Görlitz, Ch. Keßler aus Bremen, C. G. Helling aus Homburg, Fausel aus Prag, Schröder aus Berlin K. J. Mig aus Peterhead (Schottland), Bürgel aus Danzig.

Hotel zum weißen Schwan. Kaufl. Reventz aus Bromberg, Judel aus Ruß, Hempel aus Rathenow, Kantrowitz aus Minsk, Schröbler aus Dresden, Behrmann, Schmiedemeister Günther und Frau aus Tilsit, Strandvogt Hausendorf aus Inse.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Matt.	September 14. R.-Mk.	September 16 R.-Mk.
Roggen matter September-October	121,50	120
Roggen April-Mai	123,50	123
Hafer September-October	132,50	132,50
Petroleum loco	22,50	22,60
Spiritus loco	55,60	55,60
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	105,10	105
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	101,70	101,60
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	152,50	152,20
Russisch-Englische Anleihe von 1872	82,75	81,70
Russ. Noten	210	209
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	209,05	208,60
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168,15	168,15
London, 1 Lstr 3 Monate	20,22,5	20,22,5
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,49	20,49
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,60	80,60

Schiffsnachrichten.

Eingeg.	Septbr.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
1012	15	Wilhelmine	Jensen	Rendsburg	Ballast	Ordre
1013		Thea	Schulz	Gasmund	Schlemmkreide	—
1014	16	Commercial	Kroll	Stettin	Güter	S. Cohn
		Ausgegangen nach				Beladen von
969	15	Ane Cathrine	Nielsen	Königsberg	Heringe	Eingebrachte Ladung
970	16	Nanna	Mauritzen	Sunderland	Planken	Th Hausberger
971		Fensale	Finkelsen	Geste	Ballast	
972		Lina	Wewetzer	Flensburg	Getreide	H. W Plaw
973		Eleanor	Turner	London	Holz	A E. Krieger
974		Wohldorf	Hein	—	—	H. W. Plaw
975		Anita	Jobsen	Hartlepool	—	—
976		Marie	Plambeck	Sunderland	Planken	Quitschau u. Bernstein
977		Catharina	Bödige	—	—	F. Görke
978		Elise	Hornfischer	Poole	—	Mason Smith u Co.
979		Otto u. Ella	Stöwer	Stettin	—	H. W. Plaw
980		Hanna	Husebe	Bergen	Roggen	Schröder Lund
981		Martha	Graumann	Silloth	Holz	Mason Smith u Co.
982		Meta	Jacobs	London	Sleeper	H. Fowler & Co.
983		Capperen	Enes	Christiania	Leinsaat	H W. Plaw
984		Ettjea	Bartels	London	Sleeper	H. Fowler u. Co.
985		Annchen Lorenz	Moritz	Yarmouth	Holz	J. Ilgenstein u. Co

In der Fahrrinne des Seegatts 29' 8" Strom aus. Wasserstand 1' 5", Wind SSO.

Aurora — Stief — 23 8 London, 14.9 Hartlepool.
Condor — Sohn — ? Dundalk, 8.9 Liverpool.
Maria — Claas ? Hudiksvall, 11.9 London.
Der Versuch — Fischgesell — 23.8 Lyon, 10.9 Riga.

Amtliche Börsen-Fracht-Notirungen.

16. Septbr. Grangemouth 25 sh. per Standard Planken.

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Montag, den 16. September.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperaur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	755,4	SSO. 4	wolkig	+16	Seeg. mäß. bew
Neufahrwasser	753,7	do.	heiter	+17	
Swinemünde	749,9	SSW. 5	Dunst	+18	Seeg. leicht bew.
Kiel	746,7	WSW. 4	Regen	+12	
Skagen	740,3	do.	do.	+12	Seeg. zieml. unr.
Kopenhagen	744,3	S. 6	do.	+17	
Bornholm	747,8	SSW. 2	Dunst	+18	
Stockholm	746,2	do 6	bedeckt	+17	
Riga	758,1	do. 2	do.	+16	

Uebersicht der Witterung.

Barometer Dänemark und Südnorwegen sehr stark gefallen, mit starkem bis stürmischem Südwest, Kanal steigend mit starkem Nordwest, Englische Depeschen fehlen, Deutsche Küsten Süd nach Westen umgehend, mäßig bis stark auffrischend.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Eine bemerkenswerthe Neuerung in der Erscheinungsweise des „Berliner Tageblatt." Vom ersten October an tritt das „Berliner Tageblatt" in die Reihe der täglich zweimal, in einer Morgen- und Abend-Ausgabe, erscheinenden Blätter und stellt sich somit — ohne an diese Umwandlung eine Preiserhöhung zu knüpfen — auch in dieser Beziehung in die Reihe der größesten Organe der Deutschen Tagespresse. Besaß das „Berliner Tageblatt" bereits eine besondere Spezialität in der Fülle und Sicherheit seiner Informationen, so wird es mit diesen Vorzügen fortan auch eine Schnelligkeit der Berichterstattung an den Tag legen können, die von keiner anderen Zeitung übertroffen wird. Sehr zu Staaten kommt dabei dem „Berliner Tageblatt" der große Kreis seiner Spezial-Korrespondenten in allen Hauptplätzen; dadurch, sowie durch die ausgedehnteste Benutzung des Telegraphen, wird es ihm — bei den ihm nun täglich zweimal zugehenden ausführlichen Spezialtelegrammen — ermöglicht sein, nicht nur die reichhaltigste und billigste, sondern auch die am schnellsten informirte Deutsche Zeitung zu werden.

Die **Abendausgabe** des „Berliner Tageblatt" wird auf diese Weise schon am nächsten Morgen allen Theilen Deutschlands in den Händen seiner 71,000 Abonnenten sich befinden, so daß der noch so entfernt von Berlin wohnende Leser alle bis Nachmittags 3 Uhr eintreffende politische Nachrichten, einen ausführlichen Coursbericht der Berliner Mittagsbörse und den größten Theil der parlamentarischen Verhandlung des Tages am nächstfolgenden Morgen erhalten wird, für deren Abfassung das „Berliner Tageblatt" übrigens speziell ein eigenes parlamentarisches Bureau errichtete. So strebt diese wahrhaft unabhängige, freisinnige Zeitung unablässig vorwärts. Natürlich soll das Morgenblatt des „Berliner Tageblatt" dabei nicht vernachlässigt werden und wie sein Feuilleton bisher für unsere ersten Romandichter die beliebteste Art zur Veröffentlichung ihrer neuesten Werke war, so soll auch jetzt von dieser Tradition nicht abgewichen werden; denn im Laufe des IV. Quartals wird der neueste Roman Berthold Auerbach's, des gefeierten Poeten, unter dem Titel: „Forstmeister" im „Berliner Tageblatt" veröffentlicht. Außerdem gehen die werthvollen Beigaben, das illustrirte Witzblatt „Ulk" und das belletristische Wochenblatt „Berliner Sonntagsblatt" nach wie vor den Abonnenten ohne jede Preiserhöhung zu, denn der Abonnementspreis für das „Berliner Tageblatt" in seiner zweimaligen Ausgabe, als Morgen- und Abendblatt, mit allen Gratisbeilagen bleibt vierteljährlich auf 5 Mk. 25 Pf. normirt, ein Preis, der in der That außer allem Verhältniß zu dem dafür Gebotenen steht.

Louise liebst Du **K'schen Peter** noch?
A. y.

Der Koch-Christine

besten Glückwunsch zu ihrem 25jährigen Jubiläum.

Bei meinem Abzuge von Memel sage allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl. **Ed. Tolkmitt.**

Bei meiner Abreise von Memel sage allen Verwandten und Bekannten, von denen nicht persönlich habe Abschied nehmen können, ein herzliches Lebewohl.

August Vollmann.

Die Beleidigung, die ich dem Herrn **Abel** zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück. **C. H.**

Memeler Credit-Verein.

Eingetragene Genossenschaft.

General-Versammlung

Mittwoch, den 18. September c.,
Abends 7½ Uhr,
im Schützensaale.

Tages-Ordnung: Wahl des Revisors.

Der Vorstand.
L. Schlafhorst sen. Löschée.
F. W. Siebert.

Milch-Magazin-Genossenschaft Memel.

Eingetragene Genossenschaft.

Die Mitglieder der Genossenschaft werden zu einer **General-Versammlung** auf

Montag, den 23. September c.,
Nachmittag 5 Uhr, im Restaurant Maßunat ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
1) Aufnahme neuer Mitglieder.
2) Darlegung von Geschäftsverhältnissen.

Der Aufsichtsrath
Hauchwitz.

Im Lindengarten.

Mittwoch, den 18. dieses Monats,

Großes Kinderfest.

Programm: Concert, Kinderbelustigungen, Holztaubenwerfen mit Prämien-Vertheilung. Prämien-Scheibenschießen, Brillant-Kunst-Feuerwerk, Steigen eines Riesen-Luftballons.

Anfang des Festes: Nachmittags 2 Uhr. Entree: Familienbillets für 3 Personen 1 Mk. sind zu haben in den Conditoreien der Herren **Julius Seiffert Nachfolger** und **Pertz**, bei Herrn **Wilhelm Fischer, A. Thiel** und in meiner Wohnung: **Café Bismarck**

Kassenpreis: à Person 50 Pf., Kinder, nur in Begleitung erwachsener Personen, 10 Pf.

Die Prämien der Kinder bestehen in nützlichen Schulsachen und ist für die Betheiligung am Scheibenschießen 2c. nichts extra zu entrichten.

Hochachtungsvoll
Richard Plönzky.

NB. **Pustrohre** zum Scheibenschießen hat Herr Tischlermeister **Katzke jun.**, Roßgarten, die Pfeile hierzu sind bei Herrn Drechslermeister **Meissner**, Polangenstraße, zu haben. D. O.

Donnerstag, den 19.,

Pilsener Bier (vom Faß).

Girod.

Anzeigen

für das

„Memeler Kreisblatt"

werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von

F. W. Siebert.

Warnung.

Die, am Sonntag auf dem Schützenplatze **unerlaubter Weise** vertheilten Billets zum Kinderfest werden an der Kasse angehalten und haben nur die, an den bekanntgemachten Verkaufsstellen ausgegebenen rothen Billets Gültigkeit. Dieselben sind auf **beiden** Seiten gestempelt.

Richard Plönzky.

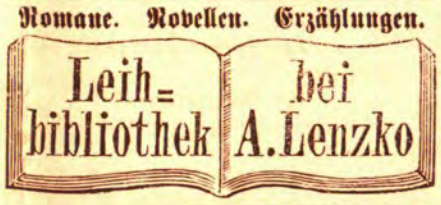
Tanz-Unterricht.

Der Unterricht beginnt Donnerstag den 26. d. M., Abends 9 Uhr im Theatersaal.

Anmeldungen bitte recht bald an mich ergehen zu lassen.

Gustav Pasedag.

Romane. Novellen. Erzählungen.



Einen guten und billigen **Mittagstisch**, in und außer dem Hause, empfiehlt zur geneigten Beachtung **L. Langkusch, Deutsches Haus.**

Auction.

In Folge Auftrages sollen die zur Kaufmann W. Bonacker'schen Concursmasse noch gehörigen Waarenvorräthe, Gefäße, Ladenutensilien u. s. w.

Donnerstag, den 19. September c.,
Nachmittags 2 Uhr,

im bisherigen Geschäftslokale, **Friedrich-Wilhelm-Straße 43/44**, durch mich öffentlich verkauft werden.

Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Auction.

Nicht Dienstag, den den 17., sondern

Montag, den 23. September c., Nachm. 2 Uhr,

und **folgende Tage** sollen behufs Regulirung einer Pfandmasse

Muffen, Stolas, Schuppenfelle, Schuppenblamen, schwarze Krimmerblamen und andere Pelzsachen, feine Niederländer Tuche, Buckskins und andere Manufaktur-Waaren

im Ladenlokale **Friedrich-Wilhelmstraße No. 9—10** durch mich meistbietend verkauft werden.

Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Auction.

Den 18. September c., Nachmittags 2 Uhr, und folgende Tage, werden die unverlängerten Pfänder, darunter Herren- und Damenkleider, Wäsche, Betten, 2 gut erhaltene doppelläufige Jagdgewehre, 1 Handwagen auf eisernen Achsen verkauft.

F. Koepeleit,
Ferdinandstraße Nr. 21.

Die

Tuchpresserei u. Waschanstalt

von **F. Joneleit,** hohe Straße 1, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zum Decartiren und Reinigen sämmtlicher Herren- und Damen-Garderoben zum billigen Preise.

Salon-Petroleum

per Centner und Liter, sowie zum Abschluß für den Winter empfiehlt billigst.

Wilhelm Pott,
vis-à-vis der Börse.

Um schnell zu räumen wird aus dem Reisekahn an der Karlsbrücke,

Preßdorf,

vorzüglicher Qualität, pro Mille für 9 Mk. mit Anfuhr verkauft.

Eine große Partie beim Verkauf angesammelter

Reste Leinen geklärt u. ungekärt,
Reste Shirting u. Chiffon,
Reste Grasleinen u. Handtücher,
Reste Bezüge u. Federleinen,
Reste Gardinen von 3—16 Ellen,

um **vor dem Einpacken** damit zu räumen, bedeutend unter dem Kostenpreise.

H. Lachmanski
aus Königsberg
Memel: Thomasstraße 8 u. 9.

Schluß des Verkaufs Mitte dieser Woche.
Mittags von 1—2 Uhr geschlossen.
Schluß des Verkaufs Mitte dieser Woche.

Getreide-Säcke

empfiehlt zu billigen Preisen
August Krips.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

Augenleiden!

In dem Buche über Dr. **White's Augenheil-Methode,** welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Aechtheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Francirungsmarke (3 Pf.) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Zu haben in Memel. bei **Herman Horch.**

Augenkranke

die Ärztliche Bereinung von ihren

Prima Antwerpener Dachpfannen,

aus dem Schiff „Jantina Hendrika", empfiehlt **H. Lundgreen.**

Neue Paletotstoffe, Buckskin's, Rattinés, Satin's, Double's, Tuche etc. für die Herbst- und Wintersaison empfehle mit dem ergebenen Bemerken, daß ich

Herren-Garderobe

unter Garantie des Gutsitzens anfertigen lasse und bitte um geneigten Zuspruch.

A. L. Harnecker,
Friedrich-Wilhelmstr. 19/20.

Um zu räumen verkaufe die **letzten Schuhe** für jeden annehmbaren Preis.
Rippenstraßenecke bei Jaworsky.

Bau-Materialien

I. u. II. Sorte Ziegel, | Fabrikat meiner
Hohlziegel, | Dampfziegelei
Brunnensteine, | Janischken
Prima Dachpfannen,
Chamottsteine E. & M.,
Frischen Portland-Cement,
Feuerlehm,
Holzwaaren aller Art,
offerire in bester Waare zu billigen Preisen.
Louis Müller.

Avis.

Ein hiesiges Grundstück, worin seit langen Jahren ein Material- und Schank-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben, kann unter günstigen Bedingungen zum Kaufe nachweisen **E. Sablowsky.**

Ein **massives Wohnhaus** nebst einem bewohnbaren Nebengebäude, mit großem Garten, in frequenter Lage, zur Gastwirthschaft sich vorzüglich eignend, ist unter günstigen Bedingungen von sofort zu verkaufen. Reflectanten erhalten nähere Auskunft bei
G. Gerrmann, Friedrichsmarkt 20.

Sehr schönen **Vereinskäse à 50 Pf.** pro Pfd., sowie vorzüglichen **Elbinger Weidekäse** empfiehlt
E. Appelhagen.

Ein **Feldmesser-Instrument** (Boussole et Astralabium) ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Kleine Börsenstraße Nr. 2. **Charles Cohn.** **Kleine Börsenstraße Nr. 2.**

Erstes Ostpreußisches Ausgaben-Versicherungs-Geschäft,

Den Inhabern nachstehend verzeichneter **Schuldscheine** stehen gegen Rückgabe derselben deren Beträge vom 21. September c. ab bei mir zur Verfügung:

Nr.	253.	254.	255.	256.	258.	259.	260.	261.	262.
Mark	15,—.	24,—.	10,—.	5,28.	86,75.	27,15.	5,—.	6,30.	6,—.
Nr.	263.	264.	265.	266.	267.	268.	269.	271.	272.
Mark	10,—.	18,—.	10,50.	20,—.	20,—.	40,43.	5,35.	30,—.	19,50.

Tüchtige Erdarbeiter

mit Schippe finden Accord-Arbeit bei der Legung des unterirdischen Telegraphen in Königsberg. Zu melden bei Schachtmeister Kropp auf der Arbeitsstrecke vom Sackheimer Thor nach Lauth.

Vom 1. Oktober ab wird — um den Ansprüchen des Publikums in der vollkommensten Weise zu genügen — das

Berliner Tageblatt

täglich zweimal,

als Morgen- und Abendblatt, erscheinen, ohne den Abonnements-preis zu erhöhen.

Vierteljährl. Abonnements-Preis **M. 5,25.**

Gegenwärtige Auflage **71,000.**

Durch diese Neuerung wird das „Berliner Tageblatt" in der Lage sein, nicht nur wie bisher an Fülle und Sicherheit der Informationen, sondern auch an **Schnelligkeit** mit den ersten Organen der Deutschen Tagespresse erfolgreich in die Schranken zu treten. Auch in die entferntesten Theile des Deutschen Reichs wird es fortan die **politischen,** sowie **Handels-** und **Börsen-Nachrichten** aus Berlin, wie aus allen Centralpunkten der Politik und des Weltverkehrs, mit einer **Geschwindigkeit** zu tragen vermögen, wie kaum ein anderes Blatt.

Der **große Kreis von Spezial-Korrespondenten** an allen Hauptplätzen sowie die ausgedehnteste Benutzung des Telegraphen gewähren dem **„Berliner Tageblatt"** den Vorzug, daß es durch die ihm täglich nun **zweimal** zugehenden

ausführlichen Spezialtelegramme

allen anderen Zeitungen mit seinen neuesten politischen Nachrichten voraneilt.

Die **Abendausgabe** des „Berliner Tageblatt", welche bereits am nächsten Morgen in allen Theilen Deutschlands sich in den Händen der Leser befindet, wird, außer den bis **Nachmittags 3 Uhr eintreffenden politischen Nachrichten** und einem **ausführlichen** Coursbericht der Berliner **Mittagsbörse,** auch noch die von dem **eigens errichteten parlamentarischen Bureau des „Berliner Tageblatt"** redigirte erste Hälfte der Kammerverhandlungen enthalten.

Die bisher in Deutschland ungekannt große Verbreitung dieser gänzlich

unabhängigen freisinnigen Zeitung

(gegenwärtig besitzt dieselbe mehr als **71,000** Abonnenten) spricht wohl am Deutlichsten für die Gediegenheit und Reichhaltigkeit ihres Inhalts, und berücksichtigt man zugleich die außerordentliche Billigkeit bei der Fülle des gebotenen Stoffes, so kann das „Berliner Tageblatt" mit seiner täglich **zweimaligen Ausgabe** mit vollem Recht als

die reichhaltigste und billigste Deutsche Zeitung

empfohlen werden. Die **werthvollen** Beigaben: das **illustrirte** Witzblatt **„Ulk"**, sowie das belletristische Wochenblatt **„Berliner Sonntagsblatt"**, erfreuen sich einer allseitigen Anerkennung.

Im Feuilleton des **„Berliner Tageblatt"** beginnt im Laufe des IV. Quartals

ein neuer zweibändiger Roman: „Forstmeister"
von
Berthold Auerbach.

Der Name des gefeierten Deutschen Erzählers überhebt uns jeder Anpreisung eines Werkes, welches den Dichter von einer ganz neuen Seite zeigt.

Neben diesem überaus fesselnden Roman wird im Feuilleton überdies dem **Theater,** der **Kunst** und **Wissenschaft** besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Der Abonnementspreis für das **täglich zweimal, Morgens und Abends,** erscheinende **„Berliner Tageblatt"** nebst **„Ulk"** und **„Berliner Sonntagsblatt"** beträgt nach wie vor **nur 5 M. 25 Pf.** **vierteljährlich** für **alle drei** Blätter zusammen.

Alle Reichspostämter nehmen jederzeit Bestellungen entgegen, und wird im Interesse der Abonnenten gebeten, **recht frühzeitig** das Abonnement anzumelden, damit die Zusendung des Blattes von Beginn des Quartals an prompt erfolge.

Benjamin Kundt.

Ausverkauf!

Um mein noch sehr bedeutendes **Tuch- und Buckskin-Lager** womöglich noch diesen Monat zu räumen, verkaufe ich sämmtliche Sachen zu und unter Kostenpreisen aus und empfehle:

für Winterüberzieher: Double, Ratiné, Moutonné, Flocconné und verschiedene andere gute Stoffe;

für Anzüge: schwere Winter-Buckskins, Englische und Französische Stoffe, desgleichen schwarze und couleurte Tuche, Sommer-Buckskins, und verschiedene andere Tuchsachen.

Gleichzeitig die anerkannt besten **Singer-Nähmaschinen** für Familien-Gebrauch, sowie **Handnähmaschinen, Doppelsteppstich** und **einfachen Stich,** um gänzlich zu räumen, billigst.

Börsenstraße Nr. 7
Benjamin Kundt.

Anfertigung erfolgt auf Wunsch unter Garantie billigst.

Tapeten,

um zu räumen, zu außergewöhnlich billigsten Preisen empfiehlt
Wilhelm Pott,
vis-à-vis der Börse.

Grundstückverkauf.

Wegen Auseinandersetzung der Erben soll das Maschke'sche Grundstück, Kettenstraße Nr. 2 und Bauplatz Ankerstraße aus freier Hand verkauft werden. Reflectante belieben gütigst Rücksprache zu nehmen Kettenstraße Nr. 9.

Ein **Grundstück** in der frequentesten Gegend der Stadt, mit nachweislich bedeutender Rentabilität, sich zu jedem Geschäfte eignend, ist unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft bei Herrn Rechtsanwalt **Lau.**

Porterflaschen kauft
Carl Kerkau.

Ein Portemonnaie, enthaltend 30 Mark, ist Freitag Abend in der Alexanderstraße verloren gegangen. Finder wolle dasselbe gegen angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes abgeben.

Sonntag, den 15. d. M. ist vom alten Ballast längst den Eisenbahnschienen eine **goldene Kapsel** enthaltend zwei Photographiebilder verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten gegen eine angemessene Bel. dieselbe 3. Fischerstr. Nr. 1 am alten Ballast abzugeben.

---

10 Mark Belohnung

Demjenigen, der den Zerstörer der Absperrventile an meinem neuen Dampfkessel während des Sonntags so nachweisen kann, daß er zur Bestrafung gebracht werden kann. ***C. F. Henseler.***

Ein Sonnenschirm mit rothem Futter ist Sonntag von der Holzstraße bis zur Schlewiesstraße verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben breite Straße 26 gegen Belohn. abzugeben.

Sonntag, den 15. d. M. ist auf dem Wege vom Leuchtthurm bis Sprech an eine **Cigarrentasche** verloren gegangen. Der ehrl. Finder wird geb., selbige in der Böttcherwerkstube der Memeler Actienbrauerei abzug.

Ein junger Mann, der längere Zeit in einem Galantrie-, Tapisserie-, Porzellan- und Spielwaaren-Geschäft thätig gewesen, sucht zum 1. Oktober eine Stelle. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Auf einem größern Gut bei Memel wird zum 1. Oktober ein **Inspector** gesucht. Meldungen bitte in der Expediton dieses Blattes einzureichen.

Ein Knabe ordentlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet behufs Erlernung des kaufmännischen Geschäfts von sofort ein Plazement bei
J. C. Schwermer,
Königl. Schmelz No. 11.

Auctions-Termin.

Bekanntmachung.

Verschiedene im Wege der Exekution abgepfändete Gegenstände, namentlich: 1 Tombank, 1 Glaskasten, 2 Repositorien, 2 Korbstühle, Shlipse, Tücher, Knöpfe, Handschuhe, Nähgarn, Franzen, Bänder, Schnüre, Futter rc. sollen im Termine

am 20. September 1878,
Vorm. 9 Uhr,

in dem Geschäftslocal des Kaufmann Rudolph Laaser von hier, Libauerstraße, durch unsern Commissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Memel den 11. September 1878.
Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Bäcker Franz Martin Eduard Zerrath und dessen Ehefrau Marie Zerrath, geb. Wapnewsky, welche aus Rußland nach Memel übergesiedelt sind, haben durch den Vertrag vom 16. März 1877 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des vertragsmäßig Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 24. August 1878.
Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Maurer Michel Luckschus in Collaten und Annicke Willums daselbst, letztere im Beistande ihres Vormundes, Losmanns Michel Ansons in Naussedenjacob, haben durch den Vertrag vom 26. August d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 24. August 1870.
Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Johann Carl Otto Schießer von hier und Emma Emilie Schulz, letztere im Beistande ihres Vaters, des Zollrendanten Friedrich Wilhelm Schulz aus Laugallen, haben durch den Vertrag vom 30. August 1878 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des vertragsmäßig Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 9. September 1878.
Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 217. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Dienstag, den 17. September 1878.

LB. Deutscher Reichstag.

3. Plenarsitzung. Freitag, 13. September.

Präsident von Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 1½ Uhr. Am Tische des Bundesraths: Hofmann, v. Stosch, v. Bülow, v. Prollius.

Die Tribünen sind überfüllt, auf denselben befinden sich auch mehrere Marineoffiziere.

Vor Beginn der Tagesordnung erklärt der Präsident v. Forckenbeck: Der Gesammtvorstand des Reichstags hat gestern seine erste Sitzung gehalten. Er ist der Ueberzeugung, daß der Reichstag von dem Wunsche tief durchdrungen ist, noch vor dem Beginn der wirklichen Geschäfte zu veranlassen, daß Sr. Majestät ehrfurchtsvoll des Reichstags tiefer vom Deutschen Volke getheilter Schmerz über den zweiten Meuchelmord, zugleich aber sein heißer Dank gegen die Vorsehung über die Vereitelung des Attentats und über die so glücklich fortschreitende Genesung in angemessener Form ausgedrückt werde. Der Gesammtvorstand erbittet daher die Genehmigung des Reichstages. (Lebhafte Zustimmung.) Diese Genehmigung wird, wie ich hiermit konstatire ertheilt. (Lebhaftes Bravo.)

Tagesordnung. I. Verlesung der nachfolgenden Interpellation der Abg. Mosle und Gen.: „Obgleich seit dem Zusammenstoße der Panzerschiffe „König Wilhelm" und „Großer Kurfürst", welcher am 31. Mai d. J. bei Folkestone stattgefunden hat, bereits mehr als drei Monate verflossen sind, ist über die Ursache dieses beklagenswerthen Unfalles, außer dem ersten Bericht des Geschwader-Chefs vom Tage des Unfalles selbst, keine amtliche Kundgebung erfolgt. Da es aber von höchstem Interesse ist, Aufklärung hierüber zu erhalten, gestattet sich der Unterzeichnete an den Herrn Reichskanzler die Anfragen zu richten: 1) Sind die Ursachen dieses Unfalles bereits ermittelt, und event. welches sind dieselben? 2) Sind bereits Maßnahmen ergriffen, um der Wiederholung solcher Unfälle nach Möglichkeit vorzubeugen, und event. welches sind dieselben?

Der Chef der Marine, Staatsminister v. Stosch erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit.

Abg. Mosle: Am 31. Mai d. J. kam die erschütternde Nachricht von dem Zusammenstoß der beiden Panzerschiffe, von dem Untergang des „Großen Kurfürst" und von der schweren Beschädigung des „König Wilhelm." Die Nachricht hat an allen Orten die größte Aufregung und Bestürzung hervorgerufen. Das erste Interesse wandte sich, wie natürlich, den an der Katastrophe betheiligten Menschen zu. Auffallend hierbei war, daß sich das Schiff „Preußen" anscheinend so schwach bei der Rettung von Menschenleben betheiligt hat: Augenzeugen der Katastrophe erklären, daß im Uebrigen Offiziere und Mannschaften der verunglückten Schiffe bis zum letzten Augenblick mit größter Ordnung ihre Pflicht gethan und mit Hingebung in die Wellen gesunken sind. Ich erwähne dieses Umstandes, welcher bei dem schrecklichen Unglück mit Befriedigung erfüllen kann. Der Verlust von Schiffen und Menschen zur See wird noch öfter vorkommen, er wird vorkommen, weil eben die See keine Balken hat (Große Unruhe). Jede seefahrende Nation wird sich darauf gefaßt machen müssen, daß die See ihre Opfer fordern wird. Die Deutsche Kriegsmarine ist viele Jahre in dieser Hinsicht glücklich gewesen, Wenn ein solcher Verlust in dem gewöhnlichen Verlauf stattfindet, so ist das zwar traurig, aber nicht zu vermeiden. Was unsern Fall eben so außerordentlich schwer macht, so liegt das daran, daß von den mancherlei Gefahren der See diesmal keine Rede gewesen ist. Sturm und Unwetter, dichte Luft, hoher Seegang, tiefe See, kommen dabei nicht in Frage. Bei klarem Wetter und ruhiger See hat ein Schiff das andere in den Grund gebohrt. M. H.! Ich will keine Behauptungen aufstellen, ich fürchte, es wird sich herausstellen, daß das Unglück nur möglich war in Folge großer Versehen. Aber ich bin der Ansicht, daß es nothwendig und erforderlich ist, daß die Ursachen dieses Unglücksfalles recht schnell ermittelt werden. Je eher, je schneller, desto besser, damit Maßregeln getroffen werden, die eine Wiederholung eines solchen Unglücksfalls verhindern. Inzwischen sind seit jenem Unglückstage länger denn 3 Monate verflossen, ohne daß eine amtliche Kundgebung erfolgt ist mit Ausnahme des Berichts des Geschwaderchefs. Redner geht nunmehr auf die angeblichen Ursachen des Unglücksfalls, wie sie in der Presse laut geworden, näher ein und spricht sein Bedauern darüber aus, daß Behauptungen so gravirender Art gegen das System unserer obersten Marinebehörde aufgestellt worden sind. Man hätte damit wenigstens so lange warten sollen, bis die Akten vorliegen. Redner hofft, daß es dem Chef der Admiralität gelingen wird, diese Beschuldigungen als unbegründet zurückzuweisen und Aufklärungen zu geben, die allseitig befriedigen werden.

Chef der Admiralität, Staatsminster v. Stosch: Ich bin sehr dankbar für die Interpellation, denn es ist wohl Niemand in diesem Hause, der so tief und schwer empfunden hat, wie ich und der so lebhaft das Bedürfniß empfindet, vor dem ganzen Lande eine gewisse Rechtfertigung auszusprechen einmal in Betreff der Beschuldigungen des Systems der Marineverwaltung und dann über die Dauer, welche nothwendig gewesen ist, um die ganze Sache in den gemäßigten Weg zu leiten. Das Gutachten der technischen Marine-Kommission war außerordentlich subjectiv gefaßt, wie das ja bei der Art, wie jeder Techniker mehr oder minder sein Wissen als Maß statistisch aufstellt, ganz natürlich ist. Bei der Entscheidung der Frage muß aber erwartet werden, daß nicht blos diese subjectiven Elemente zur Sprache gebracht werden, sondern auch die rein practischen, und da entsteht die Frage, wie war es möglich, daß ein Schiff von der Größe des „Großer Kurfürst" sofort umsank, während der „König Wilhelm" weiter schwamm, wie war es möglich, daß ein Schiff von der Größe des „Großer Kurfürst" umschlug, statt einfach unterzugehen? Es ist nothwendig, unbefangen an die Sache heranzutreten, um Jedem sein Recht zu verschaffen. Die eingeforderten Schriftstücke sind Sr. Majestät dem Kaiser zur Entscheidung vorgelegt. So liegt die Sache und es wird die Entscheidung in den nächsten Tagen erfolgen und zwar in der Weise, daß das Kriegsgericht in der Sache entscheidet. Ich bin nicht in der Lage, über Schuld oder Unschuld des Einen oder des Anderen ein Urtheil auszusprechen, auch kann die Anklageschrift nicht veröffentlicht werden, das verbietet schon einfach das Preßgesetz. Ich kann überhaupt nicht ein Urtheil aussprechen, denn das wäre eine Beeinflussung des Gerichts. Ich muß mich näher auf die Darstellung der Sache beschränken, auf allgemeine Beschuldigungen, wie sie in der Presse so vielfach erhoben worden sind. Die Angriffe, die gegen mich gerichtet sind, sind Ihnen ja alle wohlbekannt. Ich soll nach diesen Behauptungen an Allem Schuld sein. Ich kann es dreist aussprechen, die Marine lebt nach den Bestimmungen, die ich gegeben habe, denn es giebt keine Instruction, die nicht von mir ausgegangen ist. Wenn also behauptet wird, der Chef der Admiralität und sein System ist daran schuld, so wäre es gerecht, nicht mit solchen einfachen Behauptungen aufzutreten, sondern den Beweis dafür zu liefern. Auf die Interpellation selbst eingehend, erklärt Redner namentlich zu Punkt zwei, daß nach dem allgemeinen Urtheil der Unglücksfall nicht in mangelnden Bestimmungen zu suchen ist. Doch könne er versichern, daß jede Erfahrung benutzt werden wird, eine Verbesserung des Systems anzustreben. Was dieses letztere betrifft, so befindet sich die Marine in einer gewissen Zwangslage. Die Marine konnte in ihrer Entwickelung nicht so schnell fortschreiten, um allen an sie gestellten Forderungen gerecht zu werden. Von dem Tage an, wo ihr die richtigen Mittel gewährt wurden, habe er aber Alles versucht, um das Deutsche Reich so gründlich zu vertreten, als irgend möglich, um der Marinie diejenige Unterstützung zuzuwenden, die sie nothwendig haben mußte. Die Anforderungen seien aber zu groß, die Mittel zu klein gewesen, und die Folge sei, daß die größere Inanspruchnahme der Kräfte eine ungemeine Anstrengung erforderten. Dazu komme, daß unsere Leute nur 2 Jahr 8 Monate dienen. Redner macht auf die großen Schwierigkeiten aufmerksam, welche sich bei der Ausbildung der Mannschaften und der Unteroffiziere herausstellen. Was die Offiziere anlange, so sei in den letzten sieben Jahren für deren nautische Ausbildung viel geschehen und bedeutende Fortschritte erzielt worden. Das sei das System, das er als eine Zwangslage bezeichnet. Zum Schluß nimmt er noch die Steuerleute gegen die in der Presse laut gewordenen Angriffe in Schutz. Wenn es zum Gefecht gehe, befänden sich die Steuerleute unter Deck und hätten dann nur dem Kommando der Offiziere Folge zu leisten. Die Leute, die am Ruder gestanden, seien alterfahrene Steuerleute und allerseits sei ihnen die vollste Anerkennung zu Theil geworden. Wunderbar sei es indeß nicht, wenn sie in jenem gefahrvollen Moment den Kopf verloren haben. Wenn die „Times" sagt, wir hätten keine Erfahrung, so sei das richtig. Wie am besten mit Dampfschiffen zu manöveriren, wie diese Kolosse richtig zu handtiren sind, darüber fehlt aber überhaupt Allen die Erfahrung. Die Kunst sei neu und erst seit einigen Jahren im Gange. Der Minister schließt mit dem Ausspruch des Vertrauens, daß die Richter so entscheiden werden, daß dabei Jeder zu seinem Rechte gelangt.

Auf den Antrag des Abg. Hänel wird in die Besprechung der Interpellation eingetreten.

Abg. Hänel: Wir sind dem Chef der Admiralität dankbar für die Beantwortung der Interpellation, an der weite Kreise unseres Volkes lebhaft interessirt sind. Die Erregung über die beklagenswerthe Katastrophe wäre noch größer gewesen, wenn nicht andere bekannte Ereignisse dazwischen gekommen wären. Die Klage des Chefs der Admiralität über leidenschaftliche Angriffe, die in der Presse gegen ihn erhoben, erscheinen ihm unbegründet; die Angelelegenheit ist vielmehr mit seltener Objektivität behandelt worden. Aber allerdings darf er sich nicht wundern, wenn bei dem Interesse, welches die, durch die nationale Idee gleichsam geschaffene Marine stets für die Nation gehabt, die Angelegenheit eine tiefe Erregung zur Folge hatte, die sich in Klagen über die mangelnden Aufschlüsse, die verzögerte Untersuchung Luft mache, die aber nicht gegen bestimmte Personen gerichtet waren. Die Angriffe waren auch nicht allgemeiner Natur; auch ist dem Chef der Admiralität noch eine Seite, die der Energie in der Zusammenfassung der Kräfte unserer jungen Marine, auch nie die Anerkennung versagt worden. Es ist anerkannt, daß er stets bestrebt gewesen, vorhandene Mißbräuche zu beseitigen. Eine bestimmte Art und Weise seiner Administration hat allerdings heftige Angriffe erfahren, die er auch in seiner Vertheidigungsrede berührt hat. Mit aller Reserve, die der Mangel jedes technischen Materials mir auferlegt, will ich die Stimmung bezeichnen, die sich in diesen Angriffen ausdrückt, daß er die Verwaltung nicht trennt von der Technik, daß er den technischen Beirath allzusehr hintansetzt, der doch einen wichtigen Bestandtheil des Organismus der Marine ausmacht. Man sagt, daß ein gewisser Soldatismus gewissen technischen Gesichtspunkten gegenüber allzusehr das Uebergewicht behauptet. Diese Stimmungen bedürfen allerdings im Einzelnen des Uebergewichtes, aber sie haben sich auch bei dieser Katastrophe geltend gemacht in der Behauptung, daß nicht alle technischen Vorsichtsmaßregeln beobachtet worden sind, bei der Bildung des Geschwaders, bei Ertheilung der Instruktion an die Mannschaft u. dgl. Es handelt sich um die Frage des erlassenen Reglements und sodann um die zweckentsprechende Handhabung des Reglements. Es ist das Gefühl entstanden, daß das Offizierkorps in vielfacher Weise überladen ist. Indem Redner näher auf die Rede des Ministers eingeht, weist er nach, daß gerade dessen Ausführungen das Vorgehen der Majorität des Reichstages gegenüber der Marine rechtfertigen.

Die Antworten des Chefs der Admiralität konnten nicht ganz vollkommen sein. Aus dieser Lage wünscht das Deutsche Volk erlöst zu sein. Es wünscht sehr bald vollkommen authentische Aufschlüsse zu erhalten, die nicht einseitig vom Chef der Admiralität ausgehen dürfen. Es wäre interessant, wenn wir die technischen Gutachten, die er erwähnt, kennen lernten, insbesondere das des Contre-Admiral Werner, dessen Ansehen bekanntlich sehr groß ist als das eines tüchtigen Seemannes. Der Deutsche Reichstag und das Deutsche Volk haben gerade gegenüber dem Ereigniß die vollen Ansprüche auf allergrößte Oeffentlichkeit und ich möchte wissen, ob der Chef der Admiralität uns seiner Zeit, wenn es ohne Präjudiz geschehen kann, uns in den Besitz des Materials setzen will, das uns in den Stand setzen würde, ein definitives Urtheil abzugeben. Auf eine solche Erklärung lege ich den allergrößten Werth. (Zustimmung.)

Chef der Admiralität v. Stosch: Der Vorredner habe wiederholt behauptet und betont, daß der Admiralitätsrath seit Jahren nicht berufen sei. Er müsse demgegenüber von vornherein erklären, daß er sich an seinen Handlungen und Verfügungen nicht durch Majoritäten und Beschlüsse bestimmen lassen könne. (Bewegung.) Was die Bemängelungen bezüglich der Distanzen anlange, welche bei den Manöverbewegungen beobachtet worden seien, so bemerke er, daß diese Distanzen genau nach den Erfahrungen festgestellt worden seien. Im Uebrigen erklärt sich der Minister außer Stande, eine Zusage wegen Vorlegung der Akten machen zu können, da er nicht das Recht habe, gerichtliche Akten zu veröffentlichen. Doch könne er versichern: die Admiralität hat nichts zu verheimlichen! (Beifall.)

Abg. Meyer (Bremen) macht dem Minister den Vorwurf, daß er als Chef der Marine mehr das militärische als das nautische Element in der Marine auszubilden bestrebt sei. Der Vorfall, der hier zur Sprache stehe, scheine diesen Vorwurf zu unterstützen Doch wolle er, bis nach ausgetragener Untersuchung, sich eines Urtheils in dieser Beziehung enthalten. Er glaube auch einige seemännische Kenntnisse zu besitzen und müsse er von diesem Standpunkte aus gestehen, daß die Distanz zwischen den beiden Schiffen als eine zu geringe erachtet werden müsse.

Chef der Admiralität von v. Stosch ist überrascht, von dieser Seite einen solchen Vorwurf zu erfahren. Wenn die Marine-Mannschaften in seemännischer Beziehung noch weiter ausgebildet werden sollen, dann genüge die gewährte Dienstzeit nicht.

Hiermit ist der Gegenstand erledigt.

II. Antrag des Abg. Schröder-Lippstadt:

Der Reichstag wolle beschließen: 1) das gegen den Reichstagsabgeordneten Stötzel bei dem Appellationsgericht in Hamm wegen Beleidigung der Polizeibehörde zu Altenessen schwebende Untersuchungsverfahren wird aufgehoben; 2) der Reichskanzler wird ersucht, für die sofortige Ausführung dieses Beschlusses Sorge zu tragen.

Es erhebt sich über diesen Antrag eine kurze Diskussion, in welcher zunächst Abg. Schröder dem Hause Mittheilung über die ganz unerwartet plötzliche Verhaftung des genannten Abgeordneten macht, und zwar wegen eines Vergehens, welches äußerstenfalls nur mit einer Gefängnißstrafe von drei Monaten geahndet werde. Daß der Abg. Stötzel sich einer solchen Strafe nicht durch die Flucht entziehen werde, liege doch wohl auf

der Hand. Er bitte deshalb, seinen Antrag anzunehmen.

Abg. Dr. Hammacher bittet den Antrag an die Geschäftsordnungscommission zu verweisen, da er so eben erfahren, daß der Abg. Stötzel sich nicht mehr in Untersuchungs-, sondern in Strafhaft befindet, der Antrag Schröder somit den beabsichtigten Zweck, den Abg. Stötzel aus der Untersuchungshaft zu entlassen, verfehlen würde.

Nach nochmaliger Verlesung des Antrages Schröder zieht Abg. Hammacher seinen Antrag zurück, der aber von dem Abg. Beseler wieder aufgenommen wird.

Nachdem sich Abg. Schröder gegen diesen Letzteren erklärt, wird derselbe abgelehnt und der Antrag Schröder angenommen.

III. Wahl von 6 Mitgliedern der Reichsschuldencommission.

Auf den Antrag des Abg. v. Stauffenberg werden die Abgg. Struve, v. Levetzow, Kochhann, v. Bunsen, Hermes, Hammacher per Acclamation gewählt und nehmen die Genannten die Wahl an.

Die Tagesordnung ist damit erledigt. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. Tagesordnung: Erste Lesung des Sozialistengesetzes. (Schluß 4½ Uhr.)

Onkel Erich.

Roman in zwei Bänden von A. Marby.

(Fortsetzung.)

„Gott lohne sie ihm!" sagte die Pastorin warm. „Hat er nun schon einen bestimmten Entschluß ihretwegen gefaßt?"

„Noch nicht! Als ich heute, bevor er mich zur Baronin führte, mit ihm von der Kleinen sprach, äußerte er sich nur dahin, daß er sie noch für einige Zeit Deiner speciellen Fürsorge überlassen möchte. Und nicht wahr, unser Haus wird dem Kinde eine freundliche Heimstatt bleiben, so lange Erich dies wünscht?"

„Natürlich, Lieber! Ja ich hätte garnichts dagegen, wenn die kleine Erika für immer in unserm Hause verbliebe!" versicherte Frau Amanda eifrig.

„Gute Amanda, auch ich wäre durchaus mit einem derartigen Arrangement einverstanden, aber ich meine doch, wir müssen die Entscheidung über das Schicksal der kleinen Waise Klingenstjera überlassen, der, wenn meine Ahnung mich nicht trügt," schloß der Pastor sinnend das Haupt wiegend, „es besonders gut mit ihr im Sinne hat."

4.

Weihnachten, jenes von romantischer Poesie umwehte Fest, welches gleich einer köstlichen Purpurblüthe, die plötzlich inmitten einer Schneewüste in die Höhe sprösse, durch nie geahnten zauberhaften Glanz und Duft die staunende Welt in Entzücken versetzend, mit seinem tausendfarbigen Schmuck und fröhlichem Kerzenschimmer und frischem duftigem Grün die melancholiche Starrheit des Winters so herzerquickend unterbricht, dies lieblichste und gesegnetste aller Feste war vorüber. Doch wie man in den Häusern den so ungemein anheimelnden, eigenthümlich gemischten Duft von frischem Tannengrün, von Aepfeln und Nüssen, Honigkuchen und Pfeffernüssen ꝛc. noch lange zu spüren vermeint, so verklingt auch in den Menschenherzen, die in den kaum verrauschten Festtagen ja in verdoppelt herzlicher Liebe einander entgegenschlugen, der Nachhall jener Feststimmung nicht sofort; ein fröhlicherer, frischerer Pulsschlag geht durch ihr Wesen und Thun und erst allmälich unter den wieder mehr und mehr in ihre Rechte tretenden Pflichten und Gewohnheiten des täglichens Lebens, nimmt das Antlitz die gewohnte Alltagsmiene wieder an. In dem Kinderherzen freilich bleibt die Erinnerung an das märchenhafte Weihnachtsfest noch lange, lange — nachdem der Christengel mit den goldpapiernen, blitzenden Flügeln, die viel bewunderte Krippe mit der heiligen Familie und den drei herrlich ausstaffirten Königen aus dem Morgenlande nebst noch vielen andern Herrlichkeiten wieder wohlverpackt in eine alte Truhe gewandert — noch lange — nachdem die kostbaren Spielsachen, welche das gütige Christkind gebracht, ebenfalls unter sorglichem Verschluß ruhen und nur bei besonderer Veranlassung den unvorsichtigen, untersuchungslustigen Kinderhänden anvertraut werden — noch lange — nachdem alle Süßigkeiten verzehrt und die unter dem brennenden Weihnachtsbaume unter wonnigem Entzücken angestaunten Puppen nun mit gebrochenen Hälsen, Armen oder Beinen als bejammernswerthe Fragmente in den Ecken liegen — strahlt in dem Kinderherzen die Erinnerung an die wunderbar schöne, schöne Weihnachtszeit wie ein goldener Stern, dessen Schimmer gleichsam hinüberleuchtet bis zu der Stunde, in welcher die kleine Welt abermals so ahnungs-erwartungsvoll, mit hochklopfenden Herzen und blitzenden Augen vor der verschlossenen Pforte steht, hinter der der heilige Christ mit Hilfe von Vater und Mutter aufs Neue sein Wunderreich aufbaut.

Doch, wie bereits gesagt, für diesmal waren die Feiertage vorüber, aber ihr Zauber, unter welchem das Herz der kleinen Erika zu neuem Leben erwachte, wirkte noch mächtig in dem Kinde fort und wob ein immer inniger werdendes Band zwischen ihr und der zwei Jahre jüngeren Inga, welche mit fast leidenschaftlicher Zuneigung an der ernsten Spielgefährtin hing.

Im Pastorhause war nun auch wieder Alles ins alltägliche Gleis zurückgekehrt, und Jeder empfand mit Behagen die jetzt herrschende friedliche Stille, die nach den trubelvollen Feiertagen mit ihrem lärmenden Kinderjubel und den mannigfachen Gästen, Groß und Klein von nah und fern, um so bemerkbarer sich machte. Den reichlichen Besuch aus der Umgegend hatte zum Theil das gerade in der Festwoche stattfindende Begräbniß der jungen Baronin Klingenstjerna veranlaßt. Man hatte Zeit, die Schlittenbahn war prächtig, warum sollte man da also nicht seine Schaubegierde befriedigen? Die ernste Feierlichkeit verlief natürlich ganz dem Rang und Reichthum der Verstorbenen angemessen. Die noch im Tode schöne junge Frau lag prunkvoll aufgebahrt zwischen kostbaren blühenden Gewächsen und Orangenbäumen, deren reiche, glänzende Blätterkronen sich über ihr zur Laube wölbten; ebenso reich und sinnig ausgeschmückt war auch die Familiengruft, in deren dunklen Schooß man nun das jüngste Reis, ach, und so ungewöhnlich früh, hinabsenkte. Dies Alles wurde genau in Augenschein genommen; auch die Verwandten der Baronin Erna, mehrere Vettern und Cousinen, entgingen der Beachtung nicht. Die allgemeinste Theilnahme wandte sich freilich Baron Erich zu, der, wie die mitfühlenden Frauen einander unter Thränen erzählten, seine schöne Gemahlin abgöttisch geliebt habe. Wie tief erschüttert und schmerzgebeugt er sich fühlen mußte, das zeigte zur Genüge das auffallend gealterte Aussehen des kaum 30jährigen Mannes. Wie wird der Arme den schweren Verlust ertragen?

„Ja, wie wird er nun seine einsame Zukunft gestalten?" fragten besonders die Hammarskiölder sich unter einander. „Wird er daheim bleiben, oder wird er von dannen ziehen?" Letzteres hätte ihr Gemüth mit größerer Trauer erfüllt, als der Tod der schönen jungen Baronin, deren stolzes, hochmüthiges Wesen Keinen im Dorfe ihr näher geführt, von der man wußte, daß das Wohl und Wehe der Dorfbewohner und Hüttenleute ihr durchaus gleichgültig war.

Baron Klingenstjerna hatte sich fürs Erste der wirksamsten Trösterin gegen Seelenschmerzen in die Arme geworfen: der Arbeit. In der Absicht, die Oberleitung seiner weiten Unternehmungen von Zeit an selbst zu dirigiren, galt es nun, sich gehörige Einsicht in den gegenwärtigen Stand derselben zu verschaffen und da er als gütiger Patron seinen Beamten gegenüber sich bewies, so beeilten sich diese voll höflicher Zuvorkommenheit, Alles zu thun, was des Barons Vorhaben erleichtern konnte.

Der kurze Januartag ging heute noch früher denn gewöhnlich in Dämmerung über, weil ein dichtes Schneetreiben die Luft so total verdunkelte, daß die ganze Natur einem wallenden weißen Flockenmeere glich, aus dem nur für ein scharfspähendes Auge in der allerkürzesten Entfernung ein besonders hoher Gegenstand, ein Baum, ein Schornstein gespenstig hervorragte.

In Baron Klingenstjernas Wohnzimmer warf eine elegante Hängelampe ihr volles Licht sowohl auf die Gestalt des Hausherrn, der vor seinem mit Papieren aller Art bedeckten Schreibtische saß, als auch auf einen jungen breitschulterigen Mann mit röthlich blondem Haupt- und Barthaar, dessen Erscheinen zwar den Untergebenen kennzeichnete, doch ohne jede Spur von Unterwürfigkeit, trotzdem er eben als Bittender vor seinem Patron stand.

„Der Herr Baron werden die Sehnsucht nach einem eigenen häuslichen Herde, wenn ich des Abends nach vollbrachtem Tagewerke in mein einsames Zimmer trete, gewiß gerechtfertigt finden," sagte er mit angenehmer Stimme, „und da mir bekannt ist, wie das ganze heimliche Wünschen und Trachten meiner Braut nach dem Besitze eines so schmucken, kleinen Häuschens steht, so nahm ich eben nicht Anstand, nach dem Kauf- oder Pachtzins zu fragen."

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* Dem Chef-Redacteur und Besitzer der „Elbinger Zeitung", E. Wernich in Elbing, ist das Ritterkreuz 2 Klasse des Herzoglich Sachsen-ernestinischen Haus-Ordens verliehen und ihm die Anlegung desselben gestattet worden. Der Regierungsrath Beutner zu Danzig ist zum stellvertretenden Verwaltungsmitgliede des dortigen Königl. Bezirks-Verwaltungsgerichts für die Dauer seines Hauptamtes am Sitze des letzteren ernannt.

* Die „Danz. Ztg." schreibt: Bei dem Reichstage sind bisher Proteste gegen die Giltigkeit der Wahlen aus den Wahlkreisen Graudenz-Strasburg, Stadt Königsberg, Labiau-Wehlau und Insterburg-Gumbinnen eingegangen. Inzwischen sind jedoch aus Ost- und Westpreußen noch weitere Proteste abgegangen, und zwar aus dem Schwetzer Kreise anscheinend von Polnisch-clerikaler Seite, aus Osterode-Neidenburg und eine Beschwerde wegen Wahlbeeinflussung aus Tilsit-Niederung. Die Absendung von Protesten wird unseres Wissens nach beabsichtigt in den Kreisen Elbing-Marienburg, Thorn-Kulm und Memel-Heydekrug von liberaler Seite, in Danzig von den Ultramontanen. Eine Beschwerde wegen angeblicher Wahlbeeinflussungen gedenkt man auch aus dem Schwetzer Kreise abzusenden. Die Wahlacten der Stadt Königsberg sind, wie die „K. H. Z." schreibt, von der Abtheilung bereits an die Wahlprüfungs-Commission des Reichstages verwiesen, die Beschwerde aus Tilsit ist dem Reichskanzler zur weiteren Verfolgung überwiesen worden.

?? **Heydekrug,** 15. September. Gestern kam ein Landmann mit einem kleinen Fuder Heu von den Wiesen, hielt auf dem hiesigen Markte, dicht am Sziesseufer still, gab seinen Pferden Heu, und ging fort. Nachdem die Pferde ihr Futter verzehrt, gingen sie langsam weiter, kamen auf den zum Strom führenden Abhang, der Wagen schob nach und Pferde und Wagen waren im Wasser. Durch schnelles Herbeikommen eines bemannten Kahns wurden die Pferde vor dem Ertrinken gerettet.

Dietrichswalde, 12. September. Der „Goniec Wielkopolski" enthält einen Bericht, in welchem behauptet wird, daß am 8 d. Mts. 60 Geistliche und 77,000 Menschen in Dietrichswalde anwesend waren. Dann erzählt der Einsender, daß die Erscheinung der Mutter Gottes acht Minuten gedauert hat und in dieser kurzen Zeit hat sie viele und erhebende Sachen mitgetheilt: „Der Geist spricht schnell und kräftig" Die zwei begnadeten Personen waren wiederum die Wittwe Bylitewska und die Wieczorkowna, welche gleich nach Beendigung des Rosenkranzes durch zwei verschiedene Commissionen examinirt und übereinstimmend bekundeten, was sie gesehen und gehört hatten. Sie sahen die Mutter Gottes im Lichte mit einem breiten goldenen Gürtel und mit einem Mantel aus gediegenem Golde, heiter, sogar vor Befriedigung darüber lächelnd, daß eine so zahlreiche Schaar gekommen war, ihr die Huldigung darzubringen und daß die Geistlichkeit je länger, je mehr sich zahlreich versammelt und dadurch bezeugt, daß sie an die Erscheinung glaubt. Die Mutter Gottes hat ihre Warnungen gegen die Trinker wiederholt und hat erneut zu fleißigem Beten des Rosenkranzes aufgefordert und diejenigen Personen, welche diese freiwillige Verpflichtung bis jetzt treu erfüllt haben, wurden besonders gesegnet. Die heilige Mutter versprach auch, im kommenden Jahre an demselben Tage wie in diesem Jahre wieder zu erscheinen, aber nur unter der Bedingung, daß sich die Frömmigkeit vermehre und die geschlechtlichen Sünden aufhören. Dann fährt das Blatt fort: „Den 16 d. Mts. soll sich der heilige Joseph, der Bräutigam der heilgen Jungfrau, Abends gegen 9 Uhr zeigen. Der Kulturkampf soll bald aufhören, aber er wird sich noch an Dietrichswalde und besonders an dem geachteten Ortspfarrer schärfen. Der letztere nahm mit „wunderbar erröthendem" Antlitz diese Mittheilung auf. Er wird auch kränklich bleiben, aber dessen ungeachtet lange leben. Hier war auch ein unirter Geistlicher, der die Versicherung erhielt, daß er nicht traurig zu sein brauche, denn die heilige Jungfrau werde ihn wie bisher immer in ihre Obhut nehmen. Auch andere Sachen wurden verkündet, aber sie müssen gegenwärtig noch verschwiegen werden. (N. W. M.)

B. **Danzig,** 13. September. Wie wir dem neuesten Jahresberichte unseres Vorsteheramts entnehmen, betrug die Totalzufuhr in Heringen 87,002 Tonnen im Werthe von 2,500,000 Mark. Verkauft wurden 58,224 Tonnen. Ueberaus ungünstig war das Salzgeschäft. Mehr noch als in allen anderen Zweigen des Importhandels fallen bei einer kleinen Einfuhr der geringe Umsatz und die verhältnißmäßigen Lagerbestände, welche in's neue Jahr übernommen werden mußten, in's Auge. Seewärts wurden eingeführt 613,357 Ctr. in 59 Schiffsladungen gegen 919,200 Ctr. im Jahre 1873. Der Umsatz war sehr schwach, derselbe betrug vom 1. Januar 1877 bis ult. März 1878 nur ca. 409,500 Ctr. Dieser bedeutende Geschäftsrückgang ist einerseits durch die mächtiger gewordene Concurrenz der binnenländischen Salinen, andererseits aber auch durch die ungünstigen Frachtverhältnisse veranlaßt worden. — Die Einfuhr von Steinkohlen bezifferte sich seewärts auf 446 Schiffe, darunter 11 Schiffe mit Westfälischen Kohlen für die hiesige Marinewerft, zusammen 260,072 Tonnen, mit der Bahn langten an 4451 Tonnen a 1000 Kg. Ausgeführt wurden zusammen 167,291 Tonnen, auf Lager blieben 16,957 Tonnen. Das Angebot von Steinkohlen war auffallend stark, deshalb gingen die Preise zurück. Der Bernsteinhandel war sehr geringfügig, da die Ausbeute des Danziger und Königsberger Strandes nur klein war. Die Gräbereien mußten feiern und konnte deshalb aus Mangel an Material von einer regen Betheiligung unseres Platzes am Exporthandel wenig die Rede sein. Vielfache Anfragen aus Paris und Wien für Fliesenstein (flache Sorte zur Cigarrenspitzenfabrikation) mußten unberücksichtigt bleiben. Bernsteinschmucksachen werden nicht mehr so rege nachgefragt. Die Messen lieferten keine Käufer, da in Folge des Krieges die Käufer aus dem Orient und den Donaufürstenthümern fehlten Der Schiffsverkehr ist größer gewesen: eingekommen waren 1712 Schiffe von zusammen 610986 Tonnen (darunter 464 Dampfer mit 308922 Tonnen) und ausgegangen 1721 Schiffe mit 604584 Tonnen (darunter 459 Dampfer von 190085 Tonnen). Diese Zunahme kommt lediglich auf Rechnung des größeren Getreideexports. Für die Rhederei war das Jahr 1877 sehr ungünstig. Zahlreiche Dampfer, welche früher im Schwarzen und Asowischen Meere Beschäftigung fanden, waren wegen des Türkischen Krieges auf die Ostseefahrt nur angewiesen. In der für die Danziger Rhederei besonders wichtigen Fahrt von den Vereinigten Staaten ist während des ganzen Jahres auch nicht eine einzige Conjunktur zu verzeichnen gewesen. Der Bestand unserer Rhederei ist im Laufe des vorigen Jahres von 93 Segelschiffen und 7 Schraubendampfern mit insgesammt 62116 Tonnen Tragfähigkeit auf 87 Segler und 7 Dampfschiffe von zusammen 59466 Tonnen weiter zurückgegangen.

Neufahrwasser, 13 September. Nach dem Bericht des Vorsteheramtes der Danziger Kaufmannschaft sind folgende Bau-Ausführungen pro 1878 in Angriff genommen worden: Die Geleis-Anlage für die Dampfkrähne, die Beschaffung zweier transportabler Dampfkrähne von je 32 Ctr. Tragkraft, die Einfügung der Treppen an beiden Kaimauern, die Vollendung des Lootsenboot-Hafens, die Erbauung eines neuen Lootsenboot-Schuppens mit Patent-Slip für das Rettungsboot, die Herstellung der Kaimauer zwischen dem neuen und dem alten Lootsenboothafen, die Vollendung der nördlichen Kaimauer des Bassins und der Abbruch der Ufermauer am Hafenkanal, sowie eines Theiles der Westmole behufs Verbreiterung der Einfahrt in das neue Bassin — Hinsichtlich der Krahn-Einrichtungen am neuen Hafenbassin ist ein Krahn von 400 Centner Tragkraft beantragt worden.

Ein ordl. verh. **Kutscher** kann eintreten bei **C. F. Henseler.**

Ein Kutscher wird sofort gesucht von **Julius Werner,** Bäckermstr.

Ein **Lehrling** für's Material- und Schankgeschäft wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Wo? sagt die Exp. dieses Blattes.

Eine erfahrene Kinderwärterin und eine Köchin werden gebraucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Bl.

Ein Kellnerlehrling kann von sogleich eintreten in **Victoria-Hotel.**

Ein tüchtiges Dienstmädchen kann sich melden vis-à-vis der Börse im Handschuhladen.

Ein möblirtes Zimmer, auf Wunsch mit Beköstigung, ist zu verm. breite Straße 7.

Katholische Kirchenstraße 2 ist eine freundliche Oberstube (möblirt) mit Kammer zu vermiethen.

1 Stube u. Kamm. gr. Wasserstr 19 z. verm.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Grabenstr. 16.

1—2 Stuben sind an einzelne Personen oder eine kleine Familie zu vermiethen bei Segelmacher **Aberger,** Ballastplatz.

Eine Wohnung von 2 Stuben (1 Tr.) nebst allen Bequemlichkeiten ist vom 1. October zu vermiethen Kehrwiederstr. Nr. 1.

Eine Wohnung ist Roßgartenstr. Nr. 6 von sofort zu vermiethen durch **E. H. Franz.**

Drei Getreide-Schüttungen in meinem Speicher, Schmiedestraße 2, habe von sofort im Ganzen oder auch einzeln zu vermiethen.

August Krips.

Die **Dampfschneidemühle,** Contre-Escarpe Nr. 2, ist von Mitte Januar k. J. weiter zu verpachten. 80 Schock Rundholz können sofort gestapelt werden.

R. Paehlke.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.